

# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 31.

Dienstag, den 18. April 1820.

## Kurze Geschichte der Posten.

Die erste Einrichtung nach Art unserer Posten finden wir bei den Persern. Sie war aber bei diesen nur so, wie sie jeder Regent eines großen Reichs in Kurzem haben mußte. Es waren nämlich durch das ganze Reich Eilboten angestellt, welche die Befehle der Regierung an die Statthalter und die Berichte derselben überbrachten. Diese Anstalt bestand bereits 490 Jahre vor Christi Geburt. Für Privatpersonen besorgte sie nichts, und wer eine Nachricht an jemand senden wollte, mußte einen besondern Boten dahin absenden. Die Griechen nannten einen solchen einen Tagläufer oder Hemerodrom.

Später, namentlich unter Kaiser Diocletian, bestand schon eine Stationeneinrichtung mit Pferdewechselung; früher hatte schon August reitende und fahrende Posten errichtet; Privatleute konnten sich ihrer aber nur gegen Erlaubniß bedienen. \*)

Als Constantin den Tod seines Vaters erfuhr, der in Gallien und Britannien Präfect war, reiste er, um

---

\*) Pertinax, der später Kaiser wurde, und sich der Post ohne Erlaubniß bedient hatte, mußte zur Strafe seine Reise zu Fuß zurücklegen.

sich das Commando der dortigen Armee zu sichern, zu Nacht insgeheim mit der Post dahin ab, und ließ auf jeder Station den gebrauchten Pferden die Knieflecken entzwei hauen, damit man ihn nicht einholen und in Verhaft nehmen konnte.

Nach dem Sturz des römischen Kaiserreiches hörten diese Einrichtungen auf, denn die nordischen Völker bedurften ihrer nicht. Erst Carl der Große errichtete drei Postverbindungen, die eine nach Italien, die andere nach Frankreich und Spanien, und die dritte nach Deutschland. Nach ihm scheint diese Einrichtung wieder in Vergessenheit gekommen zu seyn. Erst 1464 errichtete Ludwig XI. aus Haß und Furcht gegen Carl den Kühnen von Burgund, um von diesem alles schnell zu erfahren, reitende Posten. Etwas später (1480) wurden in Frankreich reisende und fahrende Posten, zwischen den vorzüglichsten Städten Deutschlands errichtet, besonders aber von und nach Paris, weil dort eine sehr bedeutende Universität war. In Italien, wo die Visconti schon im achten Jahrhundert einige Einrichtungen der Art gemacht hatten, kam sie kurz nachher ebenfalls in Gang, und 1579 war dort die Post schon ganz nach jetziger Art eingerichtet.

In Deutschland wurden ebenfalls im 15ten Jahrhundert unter Maximilian, von einem Tagis Posten angelegt, die Verbindung war aber nicht so bedeutend, daß sie sich erhalten konnten. Die Handelsleute zogen mit ihren Waaren auf die Messen, dort kauften man, und der kaufmännische Briefwechsel fiel also ganz weg. Wie gering der freundschaftliche und noch mehr der gelehrte seyn mußte, läßt sich denken. Letzterer konnte zudem von den

reisenden Klosterschülern, Klostermännern etc. schon ohnedem gut besorgt werden. Boten zwischen einzelnen Orten, die Verkehr unter sich hatten, hatten überdies nie gefehlt.

Unter Carl V., wo das ganze gebildete Europa unter sich in genauere Verbindung kam, scheint die Postenverbindung wieder lebhaft gewesen zu seyn, besonders in den Niederlanden. Der Krieg ward indessen später wieder Veranlassung zur Einrichtung einer Post von Seite der deutschen Reichsstände. Der Türkenkrieg veranlaßte diese dazu im Jahre 1522. Im Jahre 1526 war die Post von Wien nach Brüssel schon errichtet worden.

Die Post in den Niederlanden, die früher auch schon von Privaten benützt wurde, erweiterte sich 1535, als der Kaiser dem Baptista von Taxis zum General-Postmeister mit einem Privilegium verfuhr. 1543 dehnte sie Leonhard von Taxis auch auf den Oberrhein, auf Schwaben, Tyrol und Elsaß aus. 1597 wurden die Taxischen Posten, nach vielen Schwierigkeiten, vom Kaiser Rudolph zu Reichsposten erhoben, und die sogenannten Messger- und Nebenboten aufgehoben. \*) Der zuletzt genannte Taxis erhielt die Aufsicht, und unter ihm verbreitete sie sich nach und nach immer weiter.

Kaiser Mathias machte 1615 die Reichspost zum Regal und zum Reichslehn der Familie Taxis; darüber entstanden Streitigkeiten mit den Ständen, die aber end-

---

\*) Die Messgerboten waren dadurch entstanden, daß man die Fleischer bei ihren Wanderungen zum Vieheinkauf, als Boten benutzte.

sich das Commando der dortigen Armee zu sichern, zu Nacht insgeheim mit der Post dahin ab, und ließ auf jeder Station den gebrauchten Pferden die Knieflecken entzwei hauen, damit man ihn nicht einholen und in Verhaft nehmen konnte.

Nach dem Sturz des römischen Kaiserreiches hörten diese Einrichtungen auf, denn die nordischen Völker bedurften ihrer nicht. Erst Carl der Große errichtete drei Postverbindungen, die eine nach Italien, die andere nach Frankreich und Spanien, und die dritte nach Deutschland. Nach ihm scheint diese Einrichtung wieder in Vergessenheit gekommen zu seyn. Erst 1464 errichtete Ludwig XI. aus Haß und Furcht gegen Carl den Kühnen von Burgund, um von diesem alles schnell zu erfahren, reitende Posten. Etwas später (1480) wurden in Frankreich reitende und fahrende Posten, zwischen den vorzüglichsten Städten Deutschlands errichtet, besonders aber von und nach Paris, weil dort eine sehr bedeutende Universität war. In Italien, wo die Visconti schon im achten Jahrhundert einige Einrichtungen der Art gemacht hatten, kam sie kurz nachher ebenfalls in Gang, und 1579 war dort die Post schon ganz nach jetziger Art eingerichtet.

In Deutschland wurden ebenfalls im 15ten Jahrhundert unter Maximilian, von einem Lapis Posten angelegt, die Verbindung war aber nicht so bedeutend, daß sie sich erhalten konnten. Die Handelsleute zogen mit ihren Waaren auf die Messen, dort kauften man, und der kaufmännische Briefwechsel fiel also ganz weg. Wie gering der freundschaftliche und noch mehr der gelehrte seyn mußte, läßt sich denken. Letzterer konnte zudem von den

reisenden Klosterschülern, Klostermännern etc. schon ohnedem gut besorgt werden. Boten zwischen einzelnen Orten, die Verkehr unter sich hatten, hatten überdieß nie gefehlt.

Unter Carl V., wo das ganze gebildete Europa unter sich in genauere Verbindung kam, scheint die Postenverbindung wieder lebhaft gewesen zu seyn, besonders in den Niederlanden. Der Krieg ward indessen später wieder Veranlassung zur Einrichtung einer Post von Seite der deutschen Reichsstände. Der Türkenkrieg veranlaßte diese dazu im Jahre 1522. Im Jahre 1526 war die Post von Wien nach Brüssel schon errichtet worden.

Die Post in den Niederlanden, die früher auch schon von Privaten benützt wurde, erweiterte sich 1535, als der Kaiser dem Baptista von Taxis zum General-Postmeister mit einem Privilegium versah. 1543 dehnte sie Leonhard von Taxis auch auf den Oberrhein, auf Schwaben, Tyrol und Elsaß aus. 1597 wurden die Taxischen Posten, nach vielen Schwierigkeiten, vom Kaiser Rudolph zu Reichsposten erhoben, und die sogenannten Messger- und Nebenboten aufgehoben. \*) Der zuletzt genannte Taxis erhielt die Aufsicht, und unter ihm verbreitete sie sich nach und nach immer weiter.

Kaiser Mathias machte 1615 die Reichspost zum Regal und zum Reichslehn der Familie Taxis; darüber entstanden Streitigkeiten mit den Ständen, die aber end-

---

\*) Die Messgerboten waren dadurch entstanden, daß man die Fleischer bei ihren Wanderungen zum Vieheinkauf, als Boten benutzte.

Nach 1666 beigelegt wurden. Ferdinand II. erhob die Familie Taxis in den Fürstenstand, dehnte das Lehn auf weibliche Descendenz aus, und Carl VII. machte es sogar zum Reichs-Thron-Lehn.

So bestand das Taxische Reichs-Postwesen bis in die neuern Zeiten, wo in den größern Staaten, vorzüglich des nördlichen Deutschlandes, besondere Posten errichtet wurden. Im Jahre 1806 hörte das Reichs-Postwesen mit Auflösung des deutschen Reichs ganz auf, und nun trat hin und wieder ein wahrer Postunfug ein, der den Verkehr erschwerte, und die Staatskassen nicht füllte. Im Jahre 1811 waren auf dem Boden des ehemaligen deutschen Reichs 31 Postanstalten. Im Gebiete des rheinischen Bundes waren neun, der die Taxischen einzeln mitgezählt 24. Für ein Paket, das von Frankfurt nach Berlin gesandt wurde, mußte man damals neunfach, und von Basel nach Berlin zwölffach verschiedenes Porto zahlen. Seit Errichtung des deutschen Bundes sind die Taxischen Posten wieder hergestellt und in vielen Staaten wieder eingerichtet, z. B. in Hessen, Sachsen-Weimar, Lippe &c. Und es ist wohl nicht zu läugnen, daß das Postwesen im Allgemeinen gewinnen würde, wenn es weniger vereinzelt wäre; sowohl die Aufsicht würde besser, die Beförderung als auch die Kosten geringer seyn. Aber man hat hie und da diese so gemeinnützige Anstalt zu sehr finanziell berücksichtigt; sie müßte nur sich selbst erhalten.

In den übrigen Staaten Europas sind größtentheils die Posten ebenfalls Regal. In England und Frankreich sind sie im vortrefflichen Zustande, auch in den Nieder-

landen und Dänemark sind sie gut. In Schweden sind nur Königl. reitende Posten, die fahrenden besorgen die Bauern. In Rußland bestehen nur auf den Hauptstraßen Postwagen, doch reiset man im Ganzen gut und schnell und die Aufsicht ist sehr streng. In der Turkey und dem Orient bestehen weiter keine Posten; die Briefe besorgen kaiserliche Boten und wer zu Wagen schnell und gut fahren will, versteht sich mit einem kaiserl. Firman, wo ihm dann in den Dorffschaften Pferde und Wagen gegeben werden müssen.

In Nordamerika trägt die Post nur etwas über die Kosten; in der Schweiz trug sie in dem Staatsjahr 1804/5 nicht mehr als 988 Gulden, in Schweden 1753 46,188 fl. rheinisch, in ganz Rußland 1782 brutto nur 1,345,000 Gulden; \*) in Oesterreich 1779 (schätzungsweise) eine halbe Million Gulden, in Dänemark 1786. 88,390 und in Norwegen 29,100 Reichsthaler, in Sachsen 1790: netto ungefähr 70,000 Thlr. (brutto 100,950 Thlr.) das Porto war mäßig.

### **Kiesen unter den Weinfässern in Deutschland.**

1. Das Weinfäß im Stifte Kloster Neuburg in Oesterreich hat 999; das Spundloch allein hält einen vollen Eimer, und das Tausend ist voll.

---

\*) Indessen ist das Porto in Rußland jetzt sehr theuer, da nicht auf die Entfernung gesehen wird, sondern die Städte an der Gränze eben so viel zahlen müssen, als die im Innern. Letztere umgehen daher die Post, indem die Briefe an ausländische Gränzorte adressirt, und von da durch Privatpersonen über die Gränze gebracht werden.

2. Mährens König unter den Weinfässern faßt 2000 Eimer, und liegt in den Felsenkellern des Prachtschlusses Nikolsburg. Der Brüner Bürger und Landrichter Christoph Specht, erbaute es im Jahr 1643, der Tyroler Zimmermann Barchel Schüs verfertigte die künstlichen Sättel. 22 eiserne Reifen umgürten das Keller-Ungethüm. Jeder Reif soll 7 Centner wiegen, wozu also eine Eisenmasse von 154 Centnern verwendet worden wäre. Dieser Weinbehälter faßt also das Doppelte des Kloster Neuburger Fasses. Da ein Eimer Wein beiläufig 101 Pfund 8 Loth wiegt, so wogen alle 2000 Eimer, womit es ganz gefüllt war, 2024 Centner 95 Pfund. Jetzt ist es leer, und man kann in seinen ungeheuern Bauch zum Spundloche des Bodens hineinsteigen.

3. Das große Weinfäß zu Dotis oder Totis (Tata) in der Komorner Gespanschaft Ungerns, liegt im herrschaftlichen Keller (eine halbe Stunde vom Markte entfernt), welcher 50,000 Eimer fassen kann, und so geräumig ist, daß man mit einem sechs-spännigen Wagen hineinfahren, und um das große Faß in der Mitte umwenden kann. Dieses Riesensaß ist 14 Fuß hoch, und 24 Fuß lang, und faßt 1500 Eimer (doch noch 500 Eimer weniger als das Nikolsburger.) Die Taufeln sind 6 Zoll dick; diese werden durch ungeheure eiserne Reifen mittelst armdicken eisernen Schraubenstangen zusammen gehalten. Auf einer Leiter steigt man zum Spundloche hinauf, welches statt des Spundes mit einem Eimerfäßchen verschlossen wird. Diese drei großen Fässer sind also in Österreichs Staaten.

4. Sehenswerth sind auf der Insel Meinau am Bodensee unweit Konstanz die Weinkeller, in denen 100 Fässer liegen, wovon jedes 5000 Flaschen, und ein einziges 184,320 Flaschen fassen kann.

5. Das Faß im Schlosse bei Tübingen wurde 1548 gebaut. Es ist 24 Fuß lang und 16 Fuß hoch.

6. Das Faß zu Grüningen bei Halberstadt ist 30 Fuß lang und 16 Fuß hoch.

7. Das hochberühmte Heidelberger Faß ist 36 Fuß lang, 24 Fuß breit, und 21 Fuß hoch. Eine bequeme Treppe führt hinauf zu einem kleinen Tanzsaale. Die eisernen Reifen und Bänder daran wiegen 110 Centner. Gebaut wurde es 1664 bis 1666, (also 20 Jahre später als das mährische zu Nikolsburg.) Es enthält 2040 Eimer, W., (nach Anderen 236,000 Bouteillen rheinisch.) In den vergangenen guten Zeiten war es wirklich einmal ganz voll! In dem nämlichen Keller ist im Gegensatze ein Fäßchen, welches nur einige Tropfen faßt.

8. Das Königsteiner Faß (der König aller Fässer) ist 17 Ellen lang; die Spundtiefe ist 12 Ellen, die Bodentiefe 11 Ellen. Es wurde 1725 gebaut, und besteht aus 157 Stück Dauben oder Tafeln, jede zu 8 Zoll Dicke. Es faßt 3709 Dresdner Eimer. Der Wein womit es gefüllt wurde, kostete (die Maas zu 20 kr.) gegen 50,000 Gulden.

### Gewissenhafte Gesinnung.

Der merkwürdige Großkanzler von England, Thomas Morus, war ein Mann von sehr reellen Cha-

akter. Vorzüglich in dem schönsten Lichte zeigte sich bei allen seinen Handlungen seine Gewissenhaftigkeit. Er pflegte daher immer zu sagen: „Lieber will ich mein Leben auf dem Schaffot enden, als auf Kosten meines Gewissens, zu großen Ehrenstellen gelangen.“ Und dieß traurige Loos wiederfuhr ihm auch in der That. Er wurde im Jahre 1535 auf Befehl des Königs Heinrich VIII. darum enthauptet, weil er dessen verbrecherische Handlung in der Ehe nicht billigen wollte. \*)

### Grabschrift auf Justus.

Hier liegt ein Mann, der Wittwen oft und Waisen  
 Durch seine Wissenschaft genützt,  
 Der Unschuld, hart verfolgt, beschützt,  
 Kurz, jeder war beglückt zu preisen,  
 Für den er in die Schranken trat;  
 Doch glücklicher war der zu nennen,  
 Der niemals seinen klugen Rath  
 Und seinen Beistand sich erbat.  
 Nun, Wandrer, wirst du ihn doch kennen? —  
 Hier liegt ein biederer Advokat.

---

\*) König Heinrich VIII. war als Ehemann ein sehr großer Tyrann; er hatte hinter einander 6 Gemahlinnen, von welchen er einige hinrichten ließ. — Wieder den Dr. Martin Luther in Deutschland schrieb er ein Buch, und er erhielt dafür den Namen eines Defensor fidei.